

Heinrich Mettler und Heinz Lippuner

〈Tell〉 und die Schweiz — die Schweiz und 〈Tell〉

Ein Schulbeispiel für die Wirkkraft
von Schillers <Wilhelm Tell>
ihre Voraussetzungen
und Folgen

Mit Beiträgen von Werner Düggelin, Herbert Meier, Jürg Diezig, Hans-Ruedi Hottiger, Annelies Muggli, Rob Neuhaus, Erwin Nigg, Hans Ott, Victor Sturzenegger, Emanuela Tognola und Franz-Peter Waritsch

paeda media

Inhaltsverzeichnis

Werner Düggelin
Geleitwort, im Blick auf das Schauspielhaus Zürich 21

Heinrich Mettler und Heinz Lippuner
Vorwort 25

I. Heinrich Mettler
Teil gestern und heute **33**

1. Teil heute 33
2. Wie Teil in der Schweiz Schule gemacht hat 34
3. Max Frischs *Wilhelm Teil für die Schule*. 34
4. Teil unter dem Blickwinkel des Terrorismus. 35
5. Die fortschrittlichen Habsburger, frei nach Friedrich Engels 35
6. Der verhinderte <Fortschritt> heute. Zur geistigen Landesverteidigung 36
7. Der Teil der Restauration, der Teil der Revolution und Schillers *Teil* heute. 38
8. Gegenwart und Vergangenheit in der Rezeption von Literatur. 39
9. Teils Gegenwart als literarische Gestalt 39
10. Teil ohne Armbrust. 40
11. Die politische Angelegenheit des Tages und die Dimension der Kunst. Eine Erinnerung an Frischs Gespräch mit Kurt Furgler 41
12. Teil oder die Subversivität der Kunst. Das Beispiel Mani Matters 42

II. Heinrich Mettler und Heinz Lippuner
Die «classische Örtlichkeit» des Rüttli oder Kultur und Natur in Klassik und Gegenwart
Schillers «produktive Rezeption» von Goethes dritter Schweizer Reise **47**

1. Goethes Projekt eines Teil-Epos und Schillers Vorarbeit zum *Wilhelm Teil*: die «classische Örtlichkeit» als gemeinsamer Ausgangspunkt 47
 - 1.1. Überschätzte Goethe seinen Anteil an Schillers *Wilhelm Teil*? 47
 - 1.2. Goethes Erinnerung an sein Teil-Vorhaben 47
 - 1.3. Goethes Plan eines Epos und Schillers Schauspiel 48
 - 1.4. Ein Zeugnis Schillers zur Entstehungsgeschichte (1802) und Goethes Brief aus Stäfa (1797): das Landschaftsmotiv. 49
 - 1.5. Goethes Bild von einem «*Teil* unmittelbar in der Gegenwart der classischen Örtlichkeit». 50
 - 1.6. Schillers Teil-Klausur, nach einem Bericht von Goethe. 50
 - 1.7. Die vergegenwärtigte Landschaft soll nach Goethe dem Tell-«Märchen» poetische Wahrheit verleihen 51
 - 1.8. «Classische Örtlichkeit»: eine vordergründige Deutung und das Problem des Gegenwartsbezugs. 52

1.9. Das Lokale als Angelpunkt von Goethes Teil-Vorhaben im Urteil Schillers.	52
1.10. Schillers Bekräftigung von Goethes Projekt (1797) stimmt mit seinem eigenen Vorhaben (1802) grundsätzlich überein: «ein ganz örtliches [-.] Phänomen».	53
2. Goethes und Schillers Ansatz und die Schweiz.	53
2.1. Schweizerische Selbstzufriedenheit in Anbetracht der klassischen Bedeutsamkeit der Urschweiz.	53
2.2. Teil, Opfer einer nationalen Aneignung? Sinn und Zweck dieser Ausführungen.	54
3. Die «classische Örtlichkeit» der Waldstätte und der «klassische Boden» Italiens: der Gegenwartsbezug.	55
3.1. Goethes «classische Örtlichkeit» der Urschweiz. Ihr Urbild, Rom, und zwei Gegenbeispiele: San Crocefisso und das Lustschloss des Prinzen Pallagonia.	55
3.2. «Klassischer Boden» Italiens und der «Schauplatz» des Vierwaldstättersees.	57
3.3. In Italien legt Goethe einen neuen Grund für sein eigenes Dasein. Die Erfahrung des Klassischen und ihre Vermittlung an Schiller.	58
3.4. Schiller unterlässt seine geplante Reise in die Schweiz.	59
3.5. Schiller schreibt Goethe sein eigenes Verhältnis zur Antike zu.	59
3.6. Wie Schiller und Goethe einander begegnen.	60
3.7. Der Gegenwartsbezug. Das aktuelle Gegenbild zu einer «classischen Örtlichkeit» und die Sorge um die Natur.	61
3.8. Vermeidung der Nostalgie: Gegenwärtigkeit als Programm einer Darlegung der «classischen Örtlichkeit».	61
4. Rom als erstes Beispiel einer «classischen Örtlichkeit».	62
4.1. Das neue Rom ist auf das alte Rom und seinen Grund hin zu durchdringen.	62
4.2. Freuds Rom als Bild eines «psychischen Wesens».	62
4.3. Goethes landschaftlicher Begriff von Rom.	64
5. Das Rütli als zweites Beispiel einer «classischen Örtlichkeit».	65
5.1. Der Ursprung des Rütli.	65
5.2. Das Rütli, eine Lichtung in der Wildnis, und das Verhältnis von Dasein und Sein, von Ich und Es.	65
5.3. Überlegungen zum Unterricht.	66
5.4. Das Rodungswerk oder die verschiedenen Aspekte der Kulturarbeit.	67
5.5. Der mythische Bildzusammenhang der Lichtung: eine Weltentstehungs- sage und die Gründung der Eid-Genossenschaft.	67
5.6. Lichtwerdung als Prozess der Scheidung von Licht und Finsternis im Verlauf des Dramas.	67
5.7. Lichtung in der Deutung Martin Heideggers: das Geschehen der Wahrheit.	68

6.	Vom Rodungswerk des Rütli zum Überhandnehmen der Tyrannei im Bildfeld der Natur.	69
6.1.	Von der Lichtung des Rütli bis zur Abholzung des tropischen Regenwaldes.	69
6.2.	Melioration gestern und heute: Anhaltspunkte für eine Bewertung	69
6.3.	Dem Überhandnehmen des Bösen wird auf dem Rütli Einhalt geboten.	70
6.4.	Das Rütli als Beispiel der Durchdringung von wortwörtlicher Bedeutung und Metaphorik.	70
6.5.	Das Rütli, die einst der chaotischen Natur abgerungene Ordnung eines «Sitzes für Menschen», der jetzt als Ordnung der Natur gegen die chaotische Willkür von Menschen wieder zu erringen ist.	71
6.5.1.	Die einstige wildfremde Natur im jetzigen Handlungs- zusammenhang.	71
6.5.2.	Das Schöpfungswerk ist dem Menschen übertragen, der doch nur gehorsam vollzieht, was im Bau der Natur liegt.	73
6.5.3.	Der Bau der Natur ist von neuem gefährdet, durch einen <Dammbruch> im Gemüt des Menschen: Rudenz droht der Verführungskraft Habsburgs zu erliegen.	73
6.5.4.	Die von Habsburg ausgehende Gefährdung des Rütli ist schlimmer als ein erneuter Wildwuchs der Natur.	74
6.5.5.	Das Rütli als Urbild auf dem Hintergrund griechischer und germanischer Mythen.	75
6.5.6.	Die Lichtung des Rütli als Grenzziehung einst und jetzt. Autonomie als Gesichtspunkt einer Zusammenfassung	75
6.5.7.	Ursprüngliche Ungeschiedenheit von Land und Wasser und die Vorstellung einer zweiten «Sündflut»: Der Fischerknabe in der ersten Szene und die Vision des Fischers im Anschluss an den Apfelschuss.	76
6.5.8.	Die Verführbarkeit des Rudenz im Unterschied zur Unschuld des Fischerknaben.	77
6.5.9.	Wie der von Berta bekehrte Rudenz das «Haus der Freiheit» zum «sel"gen Tal» der Liebe erhöhen will.	77
7.	Die Lichtung des Rütli und die «ästhetische Erziehung des Menschen»	78
7.1.	Die Kunst, ihre Funktion und die Freiheit, die «aus der Welt verschwunden ist».	78
7.2.	Der <i>Wilhelm Teil</i> und die «schweizerische Freiheit» oder Kunst und Politik.	79
7.3.	Das Rütli und der «redliche Schein» des Schönen inmitten der Wirklichkeit.	79
7.4.	Grenzziehung als Selbstunterscheidung in der «Betrachtung», im Selbstgenügen am «schönen Schein»: inmitten der «Verwilderung» und der «Barbarei» der Zeit.	80
7.5.	Die «zwei Äussersten des menschlichen Verfalls» als die beiden Gegenmöglichkeiten zum Rütli.	81
7.6.	Das Rütli als Bild für die Wirkung eines Kunstwerks oder die <i>Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen</i> als Interpretations- grundlage des <i>Wilhelm Teil</i>	81

8.	Das Rütli als Angelegenheit von heute	84
8.1.	Schillers Kritik am rückwärts gerichteten und nicht mehr zeitgemässen Naturidyll (Gessner)	84
8.2.	Der Schluss des <i>Wilhelm Teil</i> als Bild des erlangten Elysiums	85
9.	Gegenbilder zum Rütli: die Tyrannei als Bruch mit der Ordnung der Natur, im Bildfeld der Natur gefasst. Das Beispiel von Schreckhorn und Jungfrau	87
9.1.	Das Überhandnehmen der Tyrannei, im Verhältnis zur Natur gefasst	87
9.2.	Schreckhorn und Jungfrau: sprechend verwendete Bergnamen. Schillers geradezu natürliche Annäherung an die Sache in Goethes Sinn und Geist	87
9.3.	Schreckhorn und Jungfrau oder das Tabu, das Mysterium tremendum der Natur: Grenzen, die das Naturgewachsene der Machbarkeit setzt	88
9.4.	<Kultur> als <Natur> des Menschen und als frevelhaftes Machwerk	89
9.5.	Die Zwing Uri als Metapher der Anmassung der Tyrannei gegenüber den bestehenden Verhältnissen	89
9.6.	Die Zwing Uri und das Gebirge als «Haus der Freiheit»	90
9.7.	Zum Gegenwartsbezug der Zwing Uri	90
10.	Welche Voraussetzungen erfüllt Schiller für eine nationale Aneignung?	91
10.1.	Wie kann ein ausländisches Schauspiel nationaler Mythos werden?	91
10.2.	Schiller «gebärt» «von innen heraus», «auf einem rationalen Wege» eine Eidgenossenschaft und trägt damit zum neuen Selbstverständnis bei der Gründung des Bundesstaats von 1848 bei	91
10.3.	Das Bild vom Hirtenland der Schweiz und die klassische Vorstellung der Antike (Winckelmann)	92
III.	Heinrich Mettler und Heinz Lippuner	
	Eine frühe Erzählung und das letzte Drama Schillers	
©	<Der Verbrecher aus verlorener Ehre> und (Wilhelm Teil) Vom Räuberhauptmann zum Erretter der Eidgenossenschaft	97
1.	Vorüberlegungen zum Unterricht	97
2.	Was hat ein Christian Wolf mit Wilhelm Teil zu tun?	98
3.	Die Brüderlichkeit der Verstossenen oder das Problem der gesellschaftlichen Lebensbedingungen	101
4.	Inwiefern sich Wolf und Teil einem Vergleich zu entziehen scheinen	103
5.	Die Nemesis und die Rache Gottes	104
6.	Goethezeitliche Spekulation zum Sündenfall oder die Produktivität der Entfremdung	105
7.	Zwischen Rechtsprechung der Gesellschaft und Verurteilung dieser Einrichtung	107
8.	Literatur-Unterricht und Politik	108
9.	Die Differenzanalyse: Sinn und Zweck	110
10.	<i>Der Verbrecher</i> und <i>Wilhelm Teil</i> oder Sturm und Drang und Klassik	111
11.	Das Ereignis des Klassischen und die Revolution	112
12.	Reflexion als Akt der Freiheit	114
13.	Christian Wolf und Wilhelm Teil: der grundlegende Unterschied	115

Die «republikanische Freiheit des lesenden Publikums» oder Schillers Umgang mit dem Leser	117
Überlegungen zur Rolle der Literatur und des Literaturunterrichts heute, in Auseinandersetzung mit dem Lernbericht des <i>Club of Rome</i>	
1. Tyrannei und Freiheit im Umgang mit dem Zuschauer und Leser — verschiedene Leserrollen	117
2. Der schulische Hintergrund von Schillers Wirkästhetik	118
3. Kants aufklärerisches Ideal der Öffentlichkeit und Schillers Republikanisierung	119
4. Der Adressat: die Weltöffentlichkeit und das Lesergemüt	120
4.1. Schillers anfängliche Bereitschaft, ein Günstling des Publikums zu sein	120
4.2. Die Aufgabe, den Leser zu bilden: eine Radikalkur anstelle einer Revolution und als Gegenmittel zu eigener Günstlingswirtschaft und Tyrannei	121
4.3. Erzieherische Mitmenschlichkeit als Auffangmanöver in bezug auf eigenes Ausgestossensein	122
4.4. Der Prozess der Erziehung als Praxis der Aufklärung im Gegensatz zum Neugierkonsum zeitgenössischer Kriminalberichte.	123
5. Der Rückgang zur Ouelle als Ausgangspunkt eines vielseitigen Lernpro- zesses. Reform der Rechtspflege oder Herausforderung zur Erhabenheit?	124
5.1. Klaus Oettinger. Schiller, ein Reformjurist?	124
5.2. Gerhard Kaiser. Erhabenes Verhalten, eine nachträgliche Rechtfertigung stossender Verhältnisse?	125
5.3. Muss revolutionäre Erhebung zwecks Ermöglichung der Erhabenheit scheitern? <i>Wilhelm Teil</i> als Gegenbild zum <i>Verbrecher</i> und zu <i>Maria Stuart</i>	126
5.4. Muss Gefasstheit im Verhältnis zum Tod tödlich sein?	127
6. <i>Der Verbrecher</i> , seine Erzählhaltung und die <Temperierung> des Lesers	127
7. Wovon Schiller handelt: Gleichmut angesichts des Todes. Was sein Kunstwerk bewirken soll: hochgemute «Indifferenz» als Ermöglichung entschiedener Zuwendung zum Leben	128
8. Schillers Verhältnis zum Publikum im Ausgang vom <i>Verbrecher</i> . Die humanistischen Quellen seiner Wirkästhetik im Vergleich zum «Humanismus»-Lernkonzept des <i>Club of Rome</i>	129
8.1. <i>Ankündigung der Rheinischen Thalia</i> (1785) im Blick auf den <i>Verbrecher</i> . Die <Triebfeder> im Zusammenhang von Literatur und Lebenspraxis.	129
8.2. Die «Mechanik der gewöhnlichen Willensfreiheit».	130
8.3. Verhältnis zur Astronomie als Himmelsmechanik und als Sammel- surium von «Kuriositäten».	130
8.3.1. Die Abgrenzung der Angelegenheit des Menschen gegenüber Naturkenntnissen: Abwandlung eines Topos humanistischen Selbstverständnisses. Coluccio Salutati und Leonardo Bruni	131
8.3.2. Das Urbild Sokrates: sein Verhältnis zu menschenfremder Naturphilosophie.	132

8.4.	Heutige Umkehrung der Vorzeichen: nutzbare Naturforschung und unnütze literarische Kenntnisse	133
8.4.1.	Der Lernbericht des <i>Club of Rome</i> , ein «neuer Humanismus» ohne Sprachkultur?	134
8.4.2.	Andererseits ist eine literarisch-humanistisch gebildete Abwehrfront gegen Naturforschung überholt: Wie sprachliche Bildung an der Zeit ist.	135
8.4.3.	Bemerkungen zur landläufigen Einschätzung von Natur- und Geisteswissenschaften heute.	135
8.5.	Literarische Überlieferung als Mausoleum der Vergangenheit und als Vermittlung der Gegenwart.	136
8.6.	Literarische Bildung und Lebenspraxis: Sokratische Gebrauchskunde	136
8.6.1.	Sokratische Ethik und Schillers Wirkästhetik im Verhältnis zu einer <Wissenschaft> zum Gebrauch.	137
8.6.2.	Sternkunde für den Steuermann: Wie literarische Überlieferung Sternkunde zum Bild lebenspraktischer Orientierung erhebt. Cicero und Leon Battista Alberti als Beispiele	137
8.7.	Der Weg von literarisch erworbener Einsicht zum Handeln ist ein anderer als von naturwissenschaftlichen Ergebnissen zu technischer Handhabung	138
8.7.1.	Schillers Verquickung der Einsicht literarischer Bildung mit Mechanik oder die pädagogische Paradoxie der Einwirkung auf die Willensfreiheit.	139
8.7.2.	Wahrung der «republikanischen Freiheit»: Schillers Manipulationsvermeidung im Ausblick auf den Lernbericht des <i>Club of Rome</i>	140
8.7.3.	Lerntechnologie und Managementmethoden verwischen den Unterschied zwischen dem Problem einsichtigen pädagogischen Handelns und der Frage der Machbarkeit	141
8.8.	Das Lernkonzept des <i>Club of Rome</i> , ein Strategieproblem	142
8.8.1.	«Antizipatorisches Lernen» und die Kultivierung des Möglichkeitssinns im Umgang mit Literatur: Ein unterschiedliches Verhältnis zu Gegenwart und Zukunft.	143
8.8.2.	Antizipatorische Verfahrensweisen bieten noch keine zureichenden Lernperspektiven.	144
9.	<i>Der Verbrecher</i> als Gegenbeispiel zu futurologischen Szenarien	146
9.1.	Schillers produktive Auseinandersetzung mit seiner Lebenslage und Zeitsituation. Schreiben als Fortsetzung der Schule in «republikanischer Freiheit».	146
9.1.1.	Schillers Lehrer Abel. Zur Grundlegung seines Humanismus. Bemerkungen zur Forschungslage.	146
9.1.2.	Schiller schreibt sich «republikanisch» frei: sein eignes «Teildrama».	147
9.2.	Die wirkkräftige Bildgestalt eines literarischen Kunstwerks als Gegenstück zu Szenarien mutmasslicher Zukunft. Lernen heisst umdenken	148
9.2.1.	Weckung des Möglichkeitssinns.	148

9.2.2. <i>Der Verbrecher</i> als Beispiel: Inwiefern ist Schillers produktive Auseinandersetzung mit damaliger Rechtspflege heute noch aktuell im Blick auf die Zukunft? Wider eine Aktualisierung um jeden Preis.	149
9.2.3. Literatur als Herausforderung zu «echter menschlicher Revolution»: «interesseloses Wohlgefallen»	150
10. Vom <i>Verbrecher</i> zum <i>Wilhelm Teil</i>	152
10.1. Der revolutionäre und der nachrevolutionäre Schiller. Anfang und Ende greifen ineinander.	152
10.2. Schillers Verhältnis zum Publikum am Ein- und am Ausgang seines Schaffens: Durchbrechung seines schriftstellerischen Lebensprogramms.	152
10.3. <i>Wilhelm Teil</i> im Vergleich zum <i>Verbrecher</i> : Schillers programmwidriges Verhältnis zum Publikum und die Rolle des Schülers im Literaturunterricht	155
10.3.1. Das Bedürfnis des Lehrers, seine Schüler in Bann zu schlagen	155
10.3.2. Das Thema Mitmenschlichkeit im <i>Verbrecher</i> und im <i>Wilhelm Teil</i> und die Art und Weise, im Klassenzimmer miteinander umzugehen.	156
10.3.3. Miteinander umgehen in gemeinsamer Arbeit am Text und <Themenzentrierte Interaktion> oder der Sachbezug und das Mass der Metakommunikation im Unterricht	157
10.3.4. Wie das Verhältnis zum Leser im <i>Verbrecher</i> wirkkräftig Gestalt annimmt und den Leser als Sachbezug verpflichtet	158
10.3.5. Was die Erzählung dem Leser, was der Literaturunterricht dem Schüler zumutet. Wie die Zumutung aufgefangen werden kann. Arten von Rhetorik und Ausblick auf den Schluss.	159
10.4. Ein «republikanischer» Gymnasialunterricht? Volkshochschule als unumschränkt «republikanische» Erwachsenenbildung	160
10.5. Die Wirkkraft der Literatur oder wie die Didaktik des Literaturunterrichts der Literatur zu entnehmen ist	161
10.6. Temperierung des Gemüts und die «thematische Einheit von Schillers Werk» im Fortgang seiner Entwicklung: «interesseloses Wohlgefallen» und «redlicher Schein» in Anbetracht der heutigen Lage.	161
10.7. Inwiefern Umgang mit Literatur die vom <i>Club of Rome</i> geforderte radikale Einstellungsänderung erwirken könnte: Befriedigendes Spiel statt Machtgier oder die Utopie der Kunst	162
10.8. Der Schlussstein <i>Wilhelm Teil</i> oder Schillers programmatischer Bruch mit seinem schriftstellerischen Lebensprogramm. Konsequenzen für den Literaturunterricht	165
10.8.1. Vom «ästhetischen Staat» zur Gründung einer Republik: die Eidgenossenschaft wider die Tyrannei.	165
10.8.2. Der Doppelsinn von Revolution: Erneuerung als Wiederherstellung und als abrupte Neuerung	166
10.8.3. In der Rezeption ist der Doppelsinn aufgebrochen in eine entweder progressive oder konservative Aneignung. Was dagegen in der Schule zu machen wäre.	167

10.8.4. Didaktische Herausforderung des <i>Wilhelm Teil</i> , im Unterschied zum <i>Verbrecher</i>	167
---	-----

IV. Nationale Rezeption als produktive Aneignung

© Jürg Diezig und Hans Ott	
Teil im Bild. Verwendungsarten des Teil-Mythos	175
1. Einleitung	175
2. Die politische Nutzung	177
1. Teil als Held in den eidgenössischen Bürgerkriegen des 17. und 18. Jahrhunderts	177
2. Nach 1789: Wandel des Teil vom Reaktionär zum Revolutionär	178
3. Verbürgerlichung Teils im Laufe des 19. Jahrhunderts	180
4. Teil zu Beginn des 20. Jahrhunderts: Faschist oder Bolschewik?	182
5. Teil im politischen Abseits	183
3. Die kommerzielle Benutzung als Werbeträger	184
1. Erschöpfung des politischen Gehalts des Teil-Mythos?	184
2. Werbebeauftragter W. Teil	185
3. Karikatur und Werbung	185
4. Die psychologische Benutzung: Teil als Träger kollektiver Schuld	186
5. Schluss	188
© Heinrich Mettler	
Teil im 19. Jahrhundert	191
1. Teils nationale Bedeutung vor dem 19. Jahrhundert	191
1.1. Der obrigkeitliche und der aufrührerische Teil bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts	191
1.2. Der Teil als Gestalt einer vaterländischen Aufklärung: die Helvetische Gesellschaft	193
1.3. Erste Angriffe auf die historische Existenz von Teil und Reaktionen von Kantonsregierungen. Uriel Freudenberger	193
1.4. Teil und die Französische Revolution	194
1.5. Der Teil in der Helvetik: Idol einer erneuten nationalen Identitätsstiftung	195
1.6. Vorschau auf Teil im 19. Jahrhundert	196
2. Die nationale Aneignung von Schillers Drama bis zur Gründung des Bundesstaats	197
2.1. Schiller und das Problem der Politisierung des Schauspiels. Ausblick auf 1939: Karl Schmid	197
2.2. Erste eidgenössische Reaktionen auf Schillers <i>Teil</i> . Schiller und das schliesslich vereitelte Vorhaben eines nationalen Festspiels	198
2.3. Johann Rudolf Wyss: ein Schweizer berichtet von der Uraufführung in Weimar	199
2.4. Isis 1805: erste Schweizer Rezension	200
2.5. Eine «Urner» Teil-Parodie aus Hamburg (1805)	200

2.6.	<i>Teil</i> auf der Wanderbühne oder die prekären Verhältnisse des (ausländischen) Berufstheaters in der Schweiz in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	201
2.7.	Die ungebrochene Tradition von Laienaufführungen. Festschauspiele vor und nach Schiller.	202
2.8.	Schillers <i>Teil</i> als Vorlage für ein Volksschauspiel.	203
2.9.	<i>Teil</i> -Aufführungen, die Gottfried Kellers Schilderung zugrundeliegen.	203
3.	Die 7W/-Aufführung im <i>Grünen Heinrich</i>	205
3.1.	Der <i>Teil</i> als Geburtshelfer und ironisierter «politischer Schutzpatron».	205
3.2.	Kellers Idylle und der dunkle Hintergrund der Vergangenheit	206
3.3.	Kellers <i>Teil</i> -Bild und die Lebenswahrheit.	207
3.4.	Gedenkveranstaltungen von 1891 zum Vergleich.	207
3.5.	Kellers <i>Teil</i> -Aufführung: die Entstehung der Ordnung (des Staates und der Kunst) aus dionysischem Grund.	208
3.6.	Spukgestalten überwundener Vergangenheit im heiteren Spiel der Gegenwart.	210
3.7.	Das Rollenspiel im Alltag und in der 7>//-Aufführung: Dichtung und Wahrheit	211
3.8.	Heinrichs Traum des <i>Teil</i> : das Bild von einer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft überspannenden «Identität der Nation» und eine prekäre Lebenslage.	211
3.9.	Kellers <i>Vaterländischer Schwank</i> : ein satirisches Gegenbild.	213
3.10.	<i>Teil</i> : der rechte Mann zur rechten Zeit am rechten Ort. Der Kindheitstraum einer wirklichkeitsmächtigen Phantasie.	213
3.11.	Kellers Kunst und der Widerstand der Wirklichkeit: Anerkennung des Konkurrenzkampfs.	214
3.12.	Kellers <Realismus> im Unterschied zu Schillers <Idealismus>. Die Versöhnung mit der Wirklichkeit erweist sich als Traum der Kunst	216
4.	Die Einweihung des Schillersteins, 1859. Die 600-Jahr-Feier, 1891. Die Enthüllung des <i>Teil</i> -Denkmals, 1895.	217
4.1.	<i>Am Mythenstein</i> und die erneute Streitfrage von <i>Teils</i> historischer Existenz: Josef Eutyck Kopp	217
4.2.	Keller und die geschichtliche Notwendigkeit der Sage, der Dichtung	218
4.3.	Kraftlose Jubiläumsdichtung im Rahmen des historisch Verbürgten.	219
4.4.	Arnold Otts Festspiel. Der Widerstreit von Dichtung und historischer Wahrheit als literarisches Thema	220
5.	Jeremias Gotthelf: <i>Der Knabe des Teil</i>	221
	Schlussbemerkung	223

© Heinz Lippuner

Teil im 20. Jahrhundert	225
- Ferdinand Hodler: <i>Wilhelm Teil</i>	225
- Richard Kissling: <i>Altdorfer Teil-Denkmal</i>	225
- Rene Morax: <i>Teil</i>	227

- Robert Walser: <i>Teil</i>	229
- Carl Albrecht Bernoulli: <i>Der Meisterschütze</i>	230
- Fernand Chavannes: <i>Guillaume le Fon</i>	233
- Edmond Bille: <i>Au pays de Teil</i>	234
- Leonhard Ragaz: <i>Die neue Schweiz</i>	234
- Paul Schoeck: <i>Teil</i>	235
- Jakob Bühler: <i>Ein neues Teilenspiel</i>	239
- Max Eduard Liechburg: <i>Hüter der Mitte</i>	242
- Walter Ebersold: <i>Teil, ein Schweizer Mysterium</i>	245
- Meinrad Inglin: <i>Teil</i>	246
- Zürcher Schauspielhaus	248
- Max Frisch: <i>Wilhelm Teil für die Schule</i>	249
- Robert Walser und Max Frisch	251
- Rolf Hochhuth: <i>Teil.IX</i>	254

© **Frisch: ein Teil für die Schweizer**

- Hans-Ruedi Hottiger	
Das Rütli aus der Sicht Gesslers.	
Ein Vergleich zwischen Frisch und Schiller	257
1. Schillers Rütli als Mythos von der Entstehung der Eidgenossenschaft	257
2. Zeitliche und örtliche Fixierung	259
3. Die Verschwörung auf dem Rütli	261
4. Natur.	265
5. Schillers Philosophie — Frischs Kritik (Ergebnisse)	265
- Erwin Nigg	
Wissenschaft und Parteilichkeit im Anmerkungsapparat von	
Frischs <i>Wilhelm Teil für die Schulen</i>	269
1. Inventar.	269
1.1. Zitierte Chroniken und Chronisten	270
a) Saxo Grammaticus (um 1150-Anfang 13. Jh.)	270
b) De nobilitate et rusticitate dialogus von Felix Hemmerli (1449)	270
c) Das Weisse Buch von Samen (1470-1472).	271
d) Die Eidgenössische Chronik von Melchior Russ (1482-14881)	272
e) Die Eidgenössische Chronik von Petermann Etterlin (1505-1507)	272
f) Die Luzerner Chronik des Diebold Schilling (1509-1513)	272
g) Chronik von den Helvetiern bis 1509 von Heinrich Brennwald (1508-1516).	273
h) Die Schweizer Chronik des Aegidius Tschudi (1571 abgeschlossen / 1734-1736 veröffentlicht)	273
1.2. Ein Chronist, den Frisch nicht zitiert	274
1.3. Zitierte Historiker	274
a) Karl Meyer (1885-1950).	274
b) August Bernoulli (1839-1921)	275
c) Marcel Beck (geb. 1908).	275
d) Albert Rilliet (1809-1883)	276

e)	Johannes Dierauer (1842-1920)	276
f)	Joseph Eutyck Kopp (1793-1866)	276
g)	Georg von Wyss (1816-1893)	276
h)	Verschiedene Historiker	276
14.	Historiker, die Frisch nicht zitiert	277
15.	Sagen und Betrachtungen über das Land Uri	278
a)	Josef Müller (1870-1929)	278
b)	Eduard Renner (1891-1952)	278
16.	Zeitgenössische Zitate	278
a)	Peter Bichsel (geb. 1935)	278
b)	James Schwarzenbach (geb. 1911)	279
c)	Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG)	279
d)	Tages-Anzeiger, Mai 1970	280
e)	Hans Tschäni (geb. 1914)	281
f)	Werner Weber (geb. 1919)	281
17.	Sonstige Quellen der Anmerkungen	281
a)	Helmut de Boor (1891-1976)	281
b)	Friedrich Engels (1820-1895)	283
c)	Curt Englert-Faye (1899-1945)	284
d)	Albrecht von Haller (1708-1777)	284
e)	Gottfried Keller (1819-1890)	285
f)	Robert Walser (1878-1956)	285
2.	Analyse ausgewählter Anmerkungen	286
	Zur gewählten Methode	286
	Absichten Frischs (Hypothese)	287
2.1.	Relativierung der Überlieferung	287
2.2.	Parodierung des wissenschaftlichen Fussnotenwahns	290
2.3.	Betonung der Zufälligkeit	291
2.4.	Unterbrechung des Erzählrhythmus	294
2.5.	Blick auf die schweizerische Gegenwart	295
a)	Konservatismus — schweizerische Eigenart	295
b)	Militärwesen	297
c)	Gesellschaftsordnung — Freiheit	300
d)	Fremdenverkehr — Fremdenfeindlichkeit	301
e)	Neutralität — Unabhängigkeit	302
f)	Schulwesen	304
3.	Ironie und Manipulation als Stilmittel	304
4.	Fazit	306
©	Heinz Lippuner und Heinrich Mettler	
	Der <andere> Teil — parodistische Möglichkeiten der Teil-Figur	309
-	Gottfried Keller	309
-	Hansjörg Schneider	310
-	Beat Hirt und Tommy Fortmann	311
-	Peter O.Rentsch	312
-	Teilen ((für die Schule»?	313

V. Der <Tell> im lichte der Aufführungspraxis

© Die Zürcher Aufführung 1977/78: ein Beispiel der Berufsbühne

- Herbert Meier

Notizen aus Vorgesprächen 321

- Annelies Muggli, Victor Sturzenegger, Emanuela Tognola

Die Inszenierung eines Dramas, gezeigt an Schillers <Wilhelm Tell> 325

1. Einleitung 325
 - 1.1. Einige allgemeine Überlegungen zur Strichfassung 326
 - 1.2. Theaterhistorischer Exkurs 326
 - 1.3. Einige allgemeine Überlegungen zur Probenarbeit 327
 2. Probenarbeit 328
 - 2.1. Beziehung Regisseur-Schauspieler 328
 - 2.2. Aufbau der Figuren 329
 3. Tendenzen der Inszenierung 331
 4. Exkurs über die Bedeutung des Dialogs im Drama 333
 5. Striche und Umstellungen in der Meier/Düggelin-Fassung 334
 1. Bild (Rettung Baumgartens) 334
 2. Bild (Gespräch Stauffacher-Gertrud) 335
 3. Bild (Gespräch Stauffacher-Tell) 335
 4. Bild (Unterredung Stauffacher-Fürst-Melchtal) 335
 5. Bild (Auseinandersetzung Attinghausen-Rudenz) 336
 6. Bild (Rütli-Szene) 336
 7. Bild (Disput Hedwig-Teil) 337
 8. Bild (Berta und Rudenz) 338
 9. Bild (Apfelschuss-Szene) 338
 10. Bild (Untergangsvision und Teils Rettung) 339
 11. Bild (Attinghausens Tod) 339
 12. Bild (Hohle Gasse) 340
 13. Bild (Siegesfest) 341
 14. Bild (Teil und Parricida) 341

Weitere Striche 341
 6. Stauffacher, Teil und Gessler aus der Sicht dieser Inszenierung 343
 - 6.1. Stauffacher 344
 - 6.2. Teil 347
 - 6.3. Gessler 352
 7. Schlussbemerkungen 354
- Rob Neuhaus
- Der <Tell> von heute — ein Bühnenereignis** 355
1. Premieren- und anderes Publikum 355
 2. Voraussetzungen 356
 3. Bisherige Teilgestalten 357

4. Erfahrungen mit der Umfrage	357
5. Gesammelte Eindrücke des Publikums	358
6. Der mutmassliche Teil von gestern — ein leibhaftiger Teil heute	359
7. Wie Gessler in Erscheinung tritt	360
8. Teil und Gessler, zwei Typen unserer Gesellschaft	361
9. Fazit	361
® Franz-Peter Waritsch	
Theateraufführung Sekundarstufe I: Eine 8. Klasse der Rudolf-Steiner-Schule	
Mayenfels, Pratteln, inszeniert (Wilhelm Tell)	363
Vorüberlegungen eines Aussenstehenden	363
Schillers <i>Teil</i> in der 8. Klasse	367
Vorgeschichte	367
Das Geheimnis der Rollenverteilung	369
Was in der Probenarbeit geschieht	370
Die Aufgaben der Kulissen	371
Wilhelm Tell - ein Zukunftsbild	372
Schluss	377
Nachspiel. Aus einem Gespräch mit Franz-Peter Waritsch	377
VI. Heinrich Mettler und Heinz Lippuner	
Schillers (Wilhelm Tell): ein Stück Heimat in Schule und Öffentlichkeit	383
Unterrichtsbezogene Rekapitulation der beiden <i>Te//</i> -Publikationen unter dem	
Gesichtspunkt des Gegenwartsbezugs	
1. Der Gesichtspunkt der Aktualität als Einführung in die Zeitsituation und	
in die historische Dimension	383
2. Aufführungen eröffnen den Zugang zu <i>Teil</i> heute	384
3. Die Schauspielhaus-Aufführung von 1939 im Kontext der Zeit und heute.	
Zur Auseinandersetzung mit M. Bavaud	385
4. Konservative und progressive Vorzeichen der <i>Teil</i> -Rezeption:	
Möglichkeiten des Umschlagens	386
5. Literaturunterricht und Politik. Umriss einer Problematik	386
6. Wie halte ich es als Schweizer mit dem <i>Teil</i> , mit diesem Stück Heimat?	387
7. <i>Wilhelm Tell</i> und die Dimension der Heimat	387
8. Heimat, ((Bewegung)) und der Prozess des <i>Wilhelm Tell</i>	388
9. Der Verlust der Ursprünglichkeit als Stachel des Prozesses. Grundmuster	
von <i>Teil</i> und seine Abwandlungen	389
10. <i>Teil</i> und die 68er Ideologie	390
11. Teil und die «Bewegung» Jugendlicher heute	390
12. Spielregeln für die Diskussion politischer Probleme im Zusammenhang	
des Literatur-Unterrichts	391
13. Unterricht als Training der Urteilskraft und der Cartesianische Neuanfang	392
14. Die Frage der Unterrichtshaltung im Zusammenhang mit <i>Wilhelm Tell</i>	393
15. Unterricht als Provokation, die Dinge neu zu sehen und genauer zu	
unterscheiden	394

Bibliographie

1. Werkausgaben	399
2. Darstellungen, Untersuchungen	401